

Bettina Fröhlich | Hendrik Hansen | Raul Heimann (Hrsg.)

Platonisches Denken heute

Festschrift für Barbara Zehnpfennig



Nomos

Die Reihe

„Politika. Passauer Studien zur Politikwissenschaft“

wird herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter, Universität Passau

Prof. Dr. Barbara Zehnpfennig, Universität Passau

Band 13

Bettina Fröhlich | Hendrik Hansen
Raul Heimann (Hrsg.)

Platonisches Denken heute

Festschrift für Barbara Zehnpfennig



Nomos

© Titelbild:

Quelle des Fotos und Nachweis der Gemeinfreiheit:

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Head_Platon_Glyptothek_Munich_548.jpg

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6769-4 (Print)

ISBN 978-3-7489-0873-9 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Einleitung	9
<i>Bettina Fröblich, Hendrik Hansen, Raul Heimann</i>	
I. Platonische Philosophie	15
1. Erkenntnistheorie: Die Frage nach dem Wahren	
Platons Dialog <i>Theaitetos</i> und Kants transzendentaler Idealismus. Zur Bedingung der Möglichkeit empirischer Erkenntnis	17
<i>Benjamin A. Hahn</i>	
Platon und die Kunst. Ein schwieriges Verhältnis?	45
<i>Eva-Maria Kaufmann</i>	
Was sind Ideen? Zur Problematik einer Ideenlehre bei Platon	63
<i>Viktoria Bachmann</i>	
2. Ethik: Die Frage nach dem Guten	
Ist die Lust das Gute? Zur Lustkonzeption in Platons <i>Gorgias</i> und <i>Protagoras</i>	85
<i>Victor Peneff</i>	
Frömmigkeit als Tugend. Eine Interpretation von Platons <i>Euthyphron</i>	103
<i>Thomas Haslböck</i>	
Der Weg in die Philosophie. Sokratische Dialektik als Bildungspraxis am Beispiel des <i>Menon</i>	123
<i>Laura Martena</i>	

Inhalt

Selbstbildung statt Selbstoptimierung. Zur Konzeption der sokratischen Selbstsorge <i>Bettina Fröhlich</i>	147
καταβῶς – Rückstieg bei Platon <i>Raul Heimann</i>	173
3. Eroslehre: Die Frage nach der Ausrichtung des Menschen	
Der Seelenverfall in Platons <i>Politeia</i> <i>Ulrich Kühn</i>	195
Liebe oder Streben nach Macht? Die Liebeskonzeptionen der vorsokratischen Reden in Platons <i>Symposion</i> <i>Sarah Al-Taber</i>	215
Eros – Zwischen Philosophie und Tyrannis <i>Vanessa Jansche</i>	237
Von der Unruhe des philosophischen Lebens. Reflexionen zur sokratischen Frage <i>Christina Kast/Johannes Frank Hoerlin</i>	257
II. Platon in der Politikwissenschaft heute	269
1. Politische Philosophie: Die Frage nach dem Maßstab der Politik	
Wann ist die Welt in Ordnung? Außenpolitik in Platons <i>Politeia</i> und <i>Menexenos</i> <i>Thomas Wimmer</i>	271
Kann das platonische Denken in einer globalisierten (Wirtschafts-)Welt Maßstäbe setzen? <i>Philip Breuer</i>	291

2. Ideologieforschung: Die Frage nach den Gründen des Extremismus

Partikularismus und Universalismus in extremistischen Ideologien.
Über den Wert der sokratischen Philosophie für die Analyse von
Paradigmen in der Extremismusforschung 307
Hendrik Hansen

Platons Motivationstheorie und ihr Erklärungspotential für Täter in
Diktaturen 335
Julian Obenauer

3. Gegenwartsanalyse: Die Frage nach den Gefährdungen der Demokratie

Vor der Höhlenwand. Ist Platons Höhlengleichnis der Ur-
Verschwörungsmythos? 357
Anke Adamik

Wertewandel, Relativismus und die Gefährdungen der Demokratie.
Unbegrenzte Freiheit und die Aktualität der platonischen
Demokratiekritik 377
Peter Kainz

„Ich bin das Produkt, das wir verkaufen“. Über das Wirken von
Abgeordneten im Deutschen Bundestag 407
Johanna Falk-Seifert

Siglen der platonischen Schriften 417

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 419

Einleitung

Bettina Fröhlich, Hendrik Hansen, Raul Heimann

Platon zu verstehen, scheint heute ebenso unmöglich wie verzichtbar zu sein. Können wir ein philosophisches Denken begreifen, das in einer Zeit und einer Kultur entstanden ist, die die Erde als Zentrum des Alls betrachtete, die alle anderen Ethnien als Barbaren bezeichnete, in der Frauen kein Wahlrecht und keine Möglichkeit der politischen Partizipation besaßen und in der man daran glaubte, dass die individuelle Seele nach dem Tod in die Unterwelt geht und im Fall eines vorherigen schlechten Lebenswandels als Ziege oder Esel wiedergeboren wird? Können wir ein Denken verstehen, von dem uns mehr als 2500 Jahre und eine rasante Entwicklung von Technik, Wissenschaft und Kultur trennen? Zumindest werden daran immer wieder Zweifel artikuliert. Noch größer sind jedoch die Vorbehalte gegenüber der Relevanz des platonischen Denkens für die Fragestellungen der Gegenwart. Warum sollte man sich mit einem Denker beschäftigen, dessen zentrale philosophische Theorien längst als Irrtum aufgedeckt sind und dessen Auffassungen kaum noch mit unserem modernen Selbstverständnis vereinbar sind? Platon scheint nur noch von philosophiehistorischem Interesse zu sein oder als Folie zur Selbstvergewisserung der eigenen Überlegenheit und Fortschrittsgeschichte zu dienen.

Man könnte also die platonischen Dialoge beiseitelegen, wenn es nicht das Problem gäbe, dass die skizzierten Vorbehalte auf einem Platonverständnis beruhen, das in der Regel an die traditionellen Deutungsmuster anschließt und nur selten einer Überprüfung unterzogen wird. Das Platonbild heute ist noch immer maßgeblich von der aristotelischen und neuplatonischen Perspektive geprägt. Aristoteles sieht in Platon den Theoretiker der Idee, der das von Sokrates im ethischen Bereich gesuchte Allgemeine als eigenständig existierende, intelligible Entität angenommen und auf ontologische und kosmologische Gegenstände ausgedehnt hat. Die aristotelische Kritik an solch einer Zweiweltenlehre hat in der Philosophiegeschichte Karriere gemacht und ist in variierten Form immer wieder neu vorgetragen worden. Während Aristoteles sich als Kritiker Platons versteht, sieht sich Plotin als Exeget. Der spätantike Denker erhebt in seinen Schriften den Anspruch, die bei Platon nur undeutlich und ohne Zusammenhang formulierten Gedanken in ein metaphysisches System gebracht zu haben.

Bettina Fröhlich, Hendrik Hansen, Raul Heimann

Der neuplatonische Platon ist der Theoretiker von objektiven geistigen Entitäten – Weltseele, Geist, Eins –, die Ziel eines Aufstiegsweges sind, der in der mystischen Schau mündet.

Ideentheorie und Seinsspekulation – das sind die beiden Interpretationsvarianten, die die Platonrezeption in den nachfolgenden Jahrhunderten bestimmt haben. Wurde in Mittelalter und Renaissance noch versucht, positiv daran anzuknüpfen, verstärkte sich in der Neuzeit die kritische Auseinandersetzung, die in Nietzsches Polemik gegen den ‚alles Lebendige mumifizierenden‘ Platonismus einen Höhepunkt fand.

Die kritischen Einwände von Nietzsche und anderen Anti-Metaphysikern erscheinen durchaus berechtigt, allerdings nur unter der Prämisse, dass das zugrunde gelegte, von der Überlieferung weitgehend übernommene Platonverständnis zutreffend ist. Diese Prämisse gilt es jedoch zu prüfen. Sind die Platonbilder in aristotelischer und neuplatonischer Tradition mit den platonischen Schriften kompatibel oder gibt es hier Unstimmigkeiten? Das ist die entscheidende Frage, von der zuletzt auch ein Urteil darüber abhängt, ob Platon für uns noch relevant sein kann oder nicht. Für die Vermutung, dass die aristotelische und neuplatonische Auslegung nicht ganz unproblematisch ist, lassen sich etliche Indizien anführen. An der Ideentheorie als Zentrum des Platonismus kommen Zweifel auf, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass Platon im *Parmenides* alle von Aristoteles vorgetragenen Einwände gegen die substanzialisierte Idee vorwegnimmt. Und die vom Neuplatonismus mit Platon assoziierte mystische Schau steht in Spannung zur dialogischen Methode und dialektischen Prüfung, die Platon vom Frühdialog bis ins Spätwerk hinein als Erkenntnisverfahren priorisiert. Es gibt von daher gute Gründe, sich noch einmal ganz neu mit Platon zu beschäftigen und alternative Lesarten zu erproben.

Der eingangs angeführte Einwand, dass ein Verständnis des antiken Denkens unter den veränderten wissenschaftlich-technischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen kaum möglich sei, lässt sich mit dem Argument entkräften, dass jede große Philosophie den Anspruch erhebt, das zeitlich Bedingte, Partikulare zu überschreiten und allgemeine Prinzipien der Wirklichkeit sowie zeit- und kulturübergreifende Wahrheiten zu finden. Ob das im Einzelnen immer gelingt, mag dahingestellt bleiben. Aber der Anspruch als solcher bietet die Möglichkeit einer konstruktiven Auseinandersetzung mit den Denkern der alten Kulturen. So zeichnen sich die platonischen Dialoge dadurch aus, dass hier grundsätzliche Positionen hinsichtlich der Bestimmung der Tugenden und der Frage ihrer Lehrbarkeit, der Fragen einer gerechten Ordnung, der Erkenntnis usw. formuliert werden. Bei den Vorstellungen, die Sokrates im maieutischen Verfahren zunächst entfaltet, bevor er sie auf ihre Voraussetzungen hin prüft,

handelt es sich um Grundmöglichkeiten des Denkens, die in der Philosophiegeschichte immer wieder in neuem Gewand in Erscheinung treten – allerdings ohne dass ein Sokrates sie in den Zusammenhang mit anderen Positionen stellt und kritisch hinterfragt.

Verständnis und fruchtbare Aneignung eines philosophischen Denkens sind aneinander gekoppelt. Das Verstehen Platons ist Voraussetzung für die Beantwortung der Frage, ob und inwiefern er uns heute noch etwas zu sagen hat. Und umgekehrt kann der Versuch einer Aktualisierung dazu motivieren, die platonischen Dialoge neu zu lesen und zu verstehen. Der vorliegende Band will beiden Intentionen gerecht werden und beinhaltet sowohl Beiträge, die auf die Texthermeneutik ausgerichtet sind, als auch solche, die in systematischer Hinsicht an Platon anknüpfen. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Möglichkeit der Aneignung der platonischen Philosophie in der Politikwissenschaft.

Die besondere Relevanz von Platon für die Politikwissenschaft besteht in der Anwendung der Methode des Dialogs auf die politische Ideengeschichte und die drängenden politischen Fragen unserer Zeit. In der politischen Ideengeschichte, der Politikwissenschaft und der praktischen Politik finden Debatten im günstigsten Fall in Form eines Austauschs von pro- und contra-Argumenten statt. Doch das Sammeln von Argumenten für oder gegen eine Position kann deren Verständnis nicht ersetzen. Um zu einem Verständnis zu gelangen, ist es nötig, sich von der eigenen Position zu lösen, deren Voraussetzungen zu hinterfragen und diese Voraussetzungen im Zusammenhang mit den Prämissen der gegnerischen Auffassungen systematisch zu durchdenken. Eben darin sollte die Aufgabe der Politikwissenschaft bestehen: von den in politischen Debatten vertretenen Überzeugungen Abstand zu nehmen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Damit lassen sich Mängel vermeiden, die in wissenschaftlichen und politischen Debatten immer wieder zu beobachten sind. Denn oft genug zeigt sich, dass die stärksten Argumente für eine Seite nur die Hinweise auf die Schwächen der Gegenseite sind; und immer wieder beschränken sich Auseinandersetzungen auf dichotomisch formulierte Gegenpositionen wie z. B. Individualismus und Kollektivismus, ohne nach einem Tertium zu fragen.

Die hier skizzierten Aspekte einer Auseinandersetzung mit Platon kennzeichnen das philosophische und politikwissenschaftliche Wirken von Barbara Zehnpfennig, die auf der Grundlage einer Neuinterpretation der sokratisch-platonischen Philosophie darauf zielt, diese Philosophie für die Gegenwart, insbesondere für die Politikwissenschaft und die Politik, fruchtbar zu machen. Die vorliegende Festschrift enthält Beiträge von Schülern und Weggefährten, die damit ihr Werk anlässlich ihres 65. Ge-

Bettina Fröhlich, Hendrik Hansen, Raul Heimann

burtstages im Jahr 2021 würdigen möchten. Im ersten Teil des Bandes („Platonische Philosophie“) steht das Verständnis der platonischen Philosophie im Vordergrund; im zweiten Teil („Platon in der Politikwissenschaft heute“) wird diese Philosophie in der Auseinandersetzung mit politischen Fragen der Gegenwart aktualisiert.

Der erste Teil ist in drei Abschnitte untergliedert, die zugleich wesentliche Themenfelder des platonischen Werks umfassen. Der Abschnitt „Erkenntnistheorie“ greift die philosophische Grundfrage nach dem Wahren und seiner Erkenntnis auf. Die für Platon zentrale Frage nach dem Guten und dem Aufstieg zu ihm verfolgt der zweite Abschnitt. Im dritten Abschnitt „Eroslehre“ steht die für Theorie und Praxis entscheidende, existentielle Ausrichtung des Menschen im Mittelpunkt.

Den Auftakt zur Auseinandersetzung mit der Erkenntnistheorie übernimmt *Benjamin Hahn* mit der Frage nach den Bedingungen empirischer Erkenntnis. Anhand eines Vergleichs des platonischen Dialogs „Theaitetos“ und ausgewählter theoretischen Schriften Kants untersucht er zentrale Merkmale der geistigen Verarbeitung von Wahrnehmung. *Eva-Maria Kaufmann* untersucht das bekannte Diktum Platons, die bildende Kunst sei weit von der Wahrheit entfernt. Auf der Grundlage des zehnten Buches der „Politeia“ betrachtet sie wesentliche erkenntnistheoretische Aspekte der Kunst und bettet sie in das Denken Platons ein. Ausgehend von der Ideenlehre als einer hermeneutischen Herausforderung in der Platonrezeption fragt *Viktoria Bachmann* nach dem sokratischen Ideenverständnis innerhalb von Platons Werk. Dabei zeichnet sie eine Entwicklung vom naturphilosophischen Konzept der Idee im „Phaidon“ und im „Parmenides“ hin zu einem ethischen Ideenverständnis in der „Politeia“ nach.

Den zweiten Abschnitt im ersten Teil, der der Frage nach dem guten Leben gewidmet ist, eröffnet *Victor Peneff*. Am Beispiel der Dialoge „Protagoras“ und „Gorgias“ analysiert er die in der antiken Sophistik verbreitete Ansicht, die Lust sei der Maßstab für ein gutes Leben. Die hedonistische Lebenskonzeption stellt er darüber hinaus dem sokratischen Leben der philosophischen Selbstprüfung gegenüber. *Thomas Haslböck* geht der Frage nach, ob man heute überhaupt noch so denken könne wie Sokrates, insbesondere in Bezug auf die Gottesfrage. Zu ihrer Beantwortung rekonstruiert und vergleicht er das Denken des Sokrates und seines Gesprächspartners im Tugenddialog „Euthyphron“. Die Funktion des Tugenddialogs als Bildungsmedium für den Leser untersucht *Laura Martena*. Am Beispiel des „Menon“ kontrastiert sie die sophistische Lehrpraxis mit der philosophischen Lehre des Sokrates auf der Figuren- und auf der Argumentationsebene. Die Aktualität einer vernunftorientierten Selbstsorge in Zeiten einer technologisch-medizinischen Selbstoptimierung hebt *Bettina Fröhlich* he-

raus. Im Rückgriff auf relevante Dialoge des Früh- und Spätwerks Platons untersucht sie den Gegenstandsbereich, das zugrunde liegende Seelenkonzept und die Vollzugsformen der sokratischen Selbstsorge. *Raul Heimann* beschließt diesen Abschnitt mit einer Untersuchung des Rückstiegs als Chiffre des Zusammenhangs von platonischer Philosophie und politischer Praxis. Dazu arbeitet er an einschlägigen Stellen der „Politeia“ das theoretische Konzept und an der „Apologie“ die sokratische Praxis des Rückstiegs heraus.

Der dritte Abschnitt der Auseinandersetzung mit der platonischen Philosophie ist der Eroslehre und damit der Frage nach der grundsätzlichen Ausrichtung des Menschen gewidmet. Hier erarbeitet zunächst *Ulrich Kühn* den Zusammenhang zwischen innerseelischer und politischer Verfassung anhand des Verfassungsverfalls in der „Politeia“. Er zeichnet die verschiedenen Seelentypen vom Philosophen bis zum Tyrannen in Hinblick auf das sie bestimmende Moment der Liebe nach, um so einen Ansatz zur Erklärung des Politischen zu bieten. *Sarah Al-Tahter* nimmt den Zusammenhang verschiedener sophistischer Liebesvorstellungen in den Blick. Dazu stellt sie die vorsokratischen Erosreden im „Symposion“ in ihrer inneren Logik und ihrem systematischen Verhältnis zueinander dar. Die Beobachtung der Ambivalenz des Eros in Platons Werk ist Ausgangspunkt von *Vanessa Jansches* Frage nach dem Wesen der erotischen Kraft. Anhand von relevanten Passagen des „Symposion“ und der „Politeia“ spürt sie dem Eros in seiner philosophischen und tyrannischen Gestalt nach. *Christina Kast* und *Johannes Frank Hoerlin* schließen den ersten Teil mit einem Essay zur Wirkung der sokratischen Philosophie auf verschiedene Persönlichkeitstypen ab. Anhand prägnanter Portraits im Werk Platons zeichnen sie die durch die sokratische Frage hervorgerufene Beunruhigung der bürgerlichen und tyrannischen Existenz nach.

Der zweite Teil der Festschrift, „Platon in der Politikwissenschaft heute“, umfasst drei zentrale politikwissenschaftliche Themenfelder. Der erste Abschnitt „Politische Philosophie“ aktualisiert die antike Frage nach einem Wertmaßstab in der Politik. Den Gründen und Konsequenzen einer radikalen Ablehnung der herkömmlichen Maßstäbe für eine gerechte Ordnung geht der zweite Abschnitt „Ideologieforschung“ nach. Der letzte Abschnitt „Gegenwartsanalyse“ widmet sich schließlich aktuellen Herausforderungen in der Politik.

Die Auseinandersetzung mit den Wertmaßstäben in der Politik eröffnet *Thomas Wimmer* mit der Frage nach einem Maßstab für die Außenpolitik in einer Welt internationaler Konflikte. Dabei stellt er die politische Ordnungsvorstellung Platons in der „Politeia“, den „Nomoi“ und dem „Mene xenos“ als eine mögliche Perspektive innerhalb der Internationalen Bezie-

Bettina Fröhlich, Hendrik Hansen, Raul Heimann

hungen vor. Die Herausforderungen deregulierter Finanzmärkte geben *Philip Breuer* Anlass zur Frage nach den Maßstäben in einer globalisierten Wirtschaftswelt. Mit seiner Untersuchung der Rolle des Rechts für die Ökonomie in der „Politeia“ und den „Nomoi“ plädiert er für eine Aktualisierung von Platons ökonomischem Denken.

Im Abschnitt „Ideologieforschung“ stellt *Hendrik Hansen* die Frage, welchen Beitrag die sokratische Methode und insbesondere der Thrasymachos-Dialog in der „Politeia“ für die Extremismusforschung leisten kann. Im Mittelpunkt steht dabei ein Vergleich der neueren, radikal partikularistischen Ideologien im Links- und Rechtsextremismus mit dem (universalistisch angelegten) Marxismus und Nationalsozialismus. *Julian Obenauer* widmet sich der Untersuchung des Täterverhaltens in Diktaturen und ihrer Fundierung mittels einer philosophischen Motivationstheorie. In Auseinandersetzung mit zwei herkömmlichen Erklärungsansätzen entwirft er anhand der „Politeia“ eine alternative Motivationstheorie, die er für die Diktaturforschung fruchtbar zu machen versucht.

Die Analyse der Gefährdungen der Demokratie beginnt *Anke Adamik*, die sich ausgehend von der gegenwärtig zunehmenden Verbreitung von Verschwörungsmithen mit dem Vorwurf des Religionswissenschaftlers Michael Blume auseinandersetzt, das Höhlengleichnis Platons sei der Ur-Verschwörungsmithos. Dazu überprüft sie die entsprechende Passage der „Politeia“ auf zentrale Merkmale von Verschwörungsmithen. Das US-amerikanische Phänomen ‚Trump‘ im Blick fragt *Peter Kainz* nach den Gründen und Konsequenzen eines zunehmenden Relativismus in modernen Demokratien. Dazu zeichnet er beginnend bei Platons Demokratiedarstellung in der „Politeia“ die ideengeschichtliche Entwicklung liberaler Demokratien bei Locke, in den „Federalist Papers“ und bei Tocqueville nach. Den Abschluss bildet ein Essay von *Johanna Falk-Seifert*, der sich mit der Frage nach den Gründen der gegenwärtigen Unbeliebtheit deutscher Politiker befasst. Durch persönliche Beobachtungen aus ihrer langjährigen Arbeit mit verschiedenen Bundestagsabgeordneten stellt sie verbreitete Vorurteile auf den Prüfstand.